# Johann Rudolf Bommeli (1859-1926), Lehrer und Popularisator der Naturgeschichte

Autor(en): **Mayer, Gaston**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **49 (1988)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-593887

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

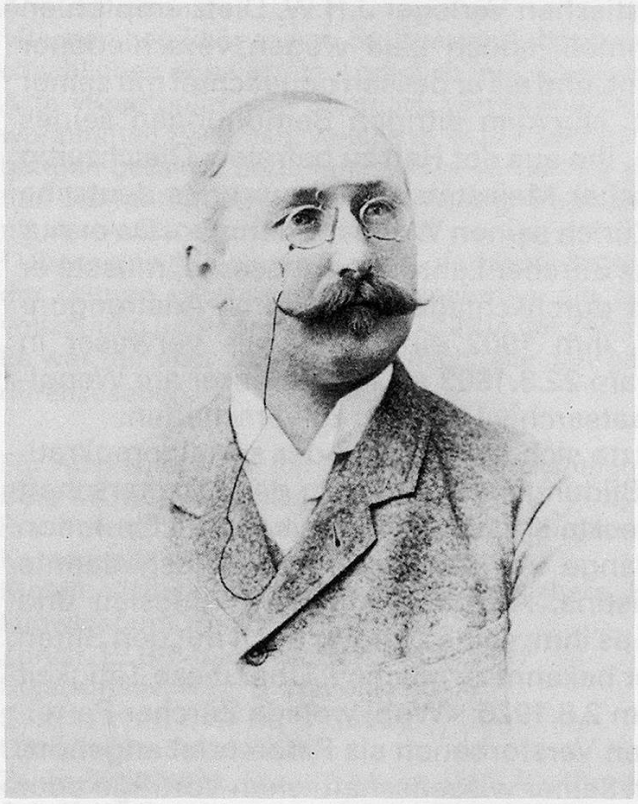
# Johann Rudolf Bommeli (1859–1926), Lehrer und Popularisator der Naturgeschichte

Gaston Mayer

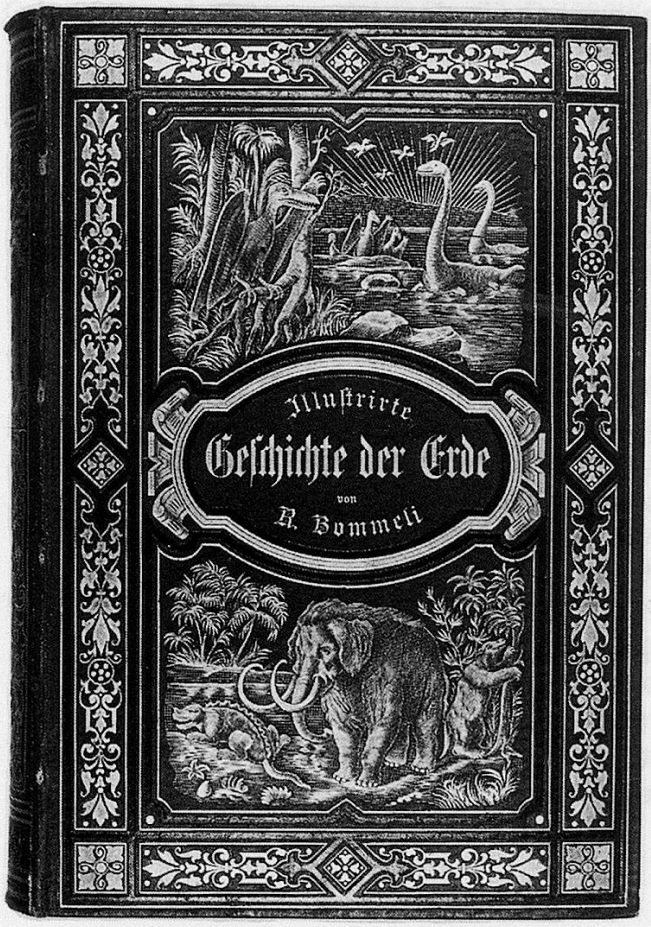


| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Mitt. thurg. naturf. Ges. | **49** | 5 Seiten | 2 Abb. | Frauenfeld 1988 |

1890 erschien in Stuttgart im Verlag Dietz eine «Illustrirte Geschicht der Erde», die 1897 und 1911 eine 2. und 3. Auflage erlebte, ferner 1894 im gleichen Verlag «Die Pflanzenwelt. Das Wissenswertheste aus dem Gebiete der allgemeinen und speziellen Botanik» und 1898 «Die Thierwelt. Eine illustrirte Naturgeschichte der jetzt lebenden Thiere». Alle Bände waren reich bebildert und mit schönem Goldprägedruck des Einbands versehen. Verfasser war Johann Rudolf Bommeli, geboren 26. Mai 1859 in Mauren (TG) als Sohn des Landwirts Johann Konrad Bommeli und der Anna Katharina geb. Bommeli.
Die Bücher Bommelis haben sicher vielen naturgeschichtlich Interessierten Belehrung und Unterhaltung gebracht, und so ist er es wohl wert, der Vergessenheit entrissen zu werden.
«In seiner Heimatgemeinde», so heisst es in einem Nachruf, «besuchte er zunächst sechs Jahre die Primar- und hierauf in Weinfelden während weiterer drei Jahre die Sekundarschule. Früh schon zeigte der geistig regsame und muntere Knabe eine ausgesprochene Vorliebe für den Lehrerberuf. Wohl mag es den hart arbeitenden Eltern, die auf ihrem kleinen Gewerbe keineswegs auf Rosen gebetten waren, schwergefallen sein, dem talentierten Sohn das Studium zu ermöglichen.»
Von 1875 bis 1878 besuchte er das Lehrerseminar in Kreuzlingen, wo er im Frühjahr 1878 das Primarlehrerpatent erwarb und darauf ein Vikariat in Schönenberg übernahm. Im Herbst des gleichen Jahres wurde er provisorisch zum Primarlehrer in Zezikon ernannt, definitiv ein Jahr später. Ab Frühjahr 1883 war er beurlaubt, studierte aber erst im Wintersemenster 1885/86 und Sommersemester 1886 an der philosophischen Fakultät der Universität Zürich.
Seine Lehrer waren die Professoren Arnold Dodel (1843–1908) und Albert Heim (1849–1937), bei denen er sich im Vorwort seiner «Geschichte der Erde» für ihre «thatkräftigen Ermunterungen und Unterstützungen» bei der Abfassung seines Buches bedankte.
Dodel, ein kämpferischer Darwinist, der in vielen Schriften für eine freireligiöse und sozialistische Weltanschauung eintrat, schrieb auch ein Vorwort zu diesem Buch, das aber aus unbekanntem Grund nicht in das Buch aufgenommen wurde und nur als Manuskript datiert 14.2.1889, vorliegt (mitgeteilt von Herrn Dr. Guyot, Zürich). Darin schreib Dodel:
«Der Verfasser ist ein erfahrener praktischer Pädagoge, der seine Sprache & Darstellungsart dem Fassungsvermögen & Bildungsgrad der Mehrzahl seiner Leser vortrefflich angepasst u. dennoch die Schärfe der wissenschaftlichen Argumentation vollständig gewahrt hat. Ich bin fest überzeugt, dass dieses Buch nicht allein von unzähligen Arbeitern, sondern auch von ‹besser geschulten› andern Bürgern, zumal auch von Volksschullehrern mit grossem Nutzen gelesen werden wird. Mir selbst ist dieses Gelingen der Bewältigung eines schwer zu verarbeitenden Materiales in solch origineller, packender & lehrreicher Weise zu einer wahren Herzensfreude geworden.»
Nach seinem Studium im Herbst 1886 ging Bommeli nach Lipperswilen, wo er provisorisch angestellt war. Im November des gleichen Jahres hatte er ein Vikariat in Bischofszell, kehrte aber bald nach Lipperswilen zurück. Im Mai 1887 wurde er nach wiederholten Mahnungen wegen willkürlicher Schulhaltung vom Regierungsrat des Kantons Thurgau abberufen (Staatsarchiv, Lehrer-Etat StATG 4 711 1). Danach ging er als freier Schriftsteller nach Stuttgart. Hier entstanden die eingangs erwähnten Bücher, nachdem



*Johann Rudolf Bommeli (1859–1926)*
*Foto: Hans Bommeli, Frauenfeld, Neffe von J.R. Bommeli,*
*Kopie von Herrn Dr. P. Guyer, Stadtarchiv Zürich.*



Dodel ihn dem dortigen sozialistischen Verleger J.H.W. Dietz empfohlen hatte. In Stuttgart wurde Bommeli jedoch bald wegen verschiedener «aufreizender» Vorträge verwarnt, und als er dessen ungeachtet mit seiner Propaganda fortfuhr, inhaftiert. Nur den eifrigen Bemühungen seines Verlegers gelang es schliesslich, ihn aus der Haft zu befreien. Gleichzeitig musste er aber wegen angeblicher Majestätsbeleidigung das deutsche Reich verlassen[1], worauf er in Zürich seinen Wohnsitz nahmen. Da er nur das thurgauische, nicht aber das Zürcher Lehrerpatent besass, musste er sich zunächst als Bücherrevisor durchschlagen. Erst durch Anstrengungen von Freunden gelang es, ihm 1902 eine Stelle als Verweser in Gerlisberg ZH und schliesslich am 22.3.1903 als Primarlehrer am Wengischulhaus der Stadt Zürich (Staatsarchiv UU 2,54) zu verschaffen.
Hier wirkte er 23 Jahre und setzte sich als Mitglied der sozialdemokratischen Partei vor allem für die Bildungsbestrebungen der Arbeiterschaft ein. In zahlreichen Vorträgen weckte er das Verständnis für die Evolution und die grossen Zusammenhänge im Naturgeschehen. Ausgedehnte Reisen, die ihn bis nach Palästina, Ägypten, Algerien, Tunesien und Marokko führten, ermöglichten es ihm, seine Zuhörer auch mit den Sitten und Gebräuchen fremder Völker bekannt zu machen. Über diese Tätigkeit heisst es in seinem Nachruf vom 2.8.1926: «Wohl wenige Zürcher Parteisektionen haben nicht schon den Verstorbenen als Referenten angehört, und alle diejenigen, die je einen seiner wissenschaftlichen Vorträge oder seine Reiseberichte gehört, werden diese stets zu ihren freudvollsten Erlebnissen gezählt haben. Wurde ein Vortrag des Genossen Bommeli angekündigt, so war man sicher, einen vollbesetzten Saal zu erhalten, waren doch seine Darbietungen, obwohl tiefgründig und lehrreich, stets mit so urwüchsigem und erfrischendem Humor gewürzt, dass jedermann auf seine Rechnung kam[2].» Auch war er in den Jahren 1904 bis 1908 als Mitglied des grossen Stadtrats und als Kantonsrat tätig.
Seine pazifistische Einstellung geht aus einer Passage in seiner «Geschichte der Erde» (S. 480) hervor, wo er auf den Ankauf des zweiten Archaeopteryx (Urvogel) zu sprechen kommt, der nach langen Verhandlungen vom mineralogischen Museum in Berlin um 20000 Mark angekauft worden war, nachdem zahlreiche andere Institute darauf reflektiert, aber die nötige Summe nicht zusammengebracht hatten. In Klammern setzte er hinzu: «In einer Zeit, wo für Zwecke des Massenmordes Milliarden vergeudet werden!» (1897!).
Schon in seiner Jugend war er an einem Ohrenleiden erkrankt, das eine Schwerhörigkeit zur Folge hatte, die ihm seinen Beruf erschwerte und ihn, im Zusammenhang mit einer schweren Lungenblutung nach einer Grippeepidemie, am 30.4.1926 zwang, ein Gesuch um Entlassung aus dem Schuldienst zu stellen. Als Begründung schrieb er: «Ich bin fast gänzlich taub, und weil auch die Schärfe des Augenlichtes abgenommen hat, versagt auch die Ablesemethode. Zudem leide ich an Arteriosklerose, Abnahme des Gedächtnisses und hochgradiger nervöser Überreizung» (Staatsarchiv U 150,5). Bommeli starb bald darauf unverheiratet in Zürich am 31.7.1926. Seinen Flurnachbarn war aufgefallen, dass sich an zwei Tagen in seiner Wohnung nichts regte, so dass sie eine Öffnung veranlassten. Hier fand man ihn tot am Boden liegend vor.

Anmerkungen:
[1] Recherchen über seinen Stuttgarter Aufenthalt im dortigen Stadt- und Staatsarchiv blieben ohne Erfolg. Lediglich im Ludwigsburger Staatsarchiv fand sich eine Akte «Stadtpolizeiamt Stuttgart. Verzeichnis derjenigen im Stadtdirektionsbezirk wohnhaften Personen, welche in letzter Zeit als Anhänger anarchistischer Bestrebungen bekannt, beziehungsweise verdächtig geworden sind» (F 201 Stadtdirektion Stuttgart Büschel 624 v. 25.1.1896). Darin ist Bommeli unter einem «Verzeichnis der Ausländer» aufgeführt.
[2] Über seine Aktivitäten (Reisen, Vorträge, Aufsätze) wäre mit Sicherheit manches der Zeitung «Volksrecht» zu entnehmen, die, ausgenommen Jahrgang 18, 1917, vollständig unter der Signatur UZ 29 in der Zentralbibliothek Zürich vorhanden ist. Es war mir aber zeitlich unmöglich, alle Jahrgänge von 1898 bis 1926 daraufhin durchzusehen.

Für Auskünfte habe ich folgenden Dienststellen zu danken:
Berg (TG), Zivilstandsamt.
Frauenfeld, Staatsarchiv des Kantons Thurgau, Herr Dr. M. Guisolan;
Kantonsbibliothek, Herr Dr. W. Schmid.
Kloten, Visitationsbuch der Schule Gerlisberg, Herr Fr. Schild.
Ludwigsburg, Staatsarchiv.
Zürich, ETH-Bibliothek, Herr V. Larcher;
Staatsarchiv, Herr U. Helfenstein;
Staatsarchiv, Herr Dr. P. Guyer;
Universität, Sekretariat;
Zentralbibliothek, Frau G. Mang, Frau G. Hörmle.
Schrifttum:
Anonymus: (–1er) + Rudolf Bommeli. – Volksrecht Nr. 178 v. 2.8.1926, Zürich.
Anonymus: Rud. Bommelis letzte Fahrt. – Volksrecht Nr. 180 v. 4.8.1926, Zürich.

*Adresse des Verfassers:*
Gaston Mayer, Friedrich-Wolff-Str. 77, D-7500 Karlsruhe